

## Ein Markt für Artenvielfalt – Honorierungskonzepte für Acker und Grünland

### Biodiversität und räumliche Komplexität in Agrarlandschaften (Forschungsverbund BIOPLEX)

Dr. Horst-Henning Steinmann, Forschungs- und Studienzentrum Landwirtschaft und Umwelt, Georg-August-Universität Göttingen

Lena Ulber, Forschungs- und Studienzentrum Landwirtschaft und Umwelt, Georg-August-Universität Göttingen

Dr. Klaus Birkhofer, Interdisziplinäres Forschungszentrum, Justus-Liebig-Universität Gießen

**Dr. Steinmann** stellte die Untersuchungen zum Themenfeld „Marktversagen und ökologische Güter“ vor. Ausgangspunkt der sozioökonomischen BIOPLEX-Forschungsprojekte war die Tatsache, dass es keinen Markt für Biodiversität und damit auch keine marktvermittelte Nachfrage durch deren Nutzer gibt. Biologische Vielfalt ist als öffentliches Gut der sogenannten „Tragik der Allmende“ ausgesetzt. Das bedeutet, die Gefahr der Übernutzung ist groß. Als Lösung für den nicht nachhaltigen Umgang mit Agrobiodiversität gelten auf politischer Ebene Agrarumweltprogramme. Diese sind jedoch bislang durch einen Mangel an Akzeptanz, Effektivität, Budgeteffizienz und Regionalität gekennzeichnet.

Als alternatives Lösungsmodell schlägt Steinmann die Schaffung eines Marktes mit geeigneten Nachfrageverfahren vor. Voraussetzung für einen solchen Markt ist die Beschreibung „ökologischer Güter der Biodiversität“. Ebenso Voraussetzung ist eine klare Ergebnisorientierung bei der Honorierung von Leistungen, die von den Landwirten erbracht werden. Auch die Beteiligung aller Stakeholder (Partizipation) und eine Regionalisierung des Marktes sind erforderlich. Ein solcher Markt wurde im Rahmen von BIOPLEX modellhaft im Landkreis Northeim im südlichen Niedersachsen geschaffen. Dieser Landkreis ist geprägt durch Acker- und Grünlandflächen, jedoch ist durch die Aufgabe der Grünlandnutzung ein Verlust an biologischer Vielfalt zu beobachten.

Zur Entwicklung des anvisierten Honorierungsverfahrens wurde in Vorstudien eine Beschreibung der ökologischen Güter vorgenommen und durch Befragung der Bevölkerung die Nachfrager der ökologischen Güter geklärt. Das Honorierungsverfahren selbst wurde in institutionellen Voruntersuchungen entwickelt und im Rahmen von



Dr. Horst-Henning Steinmann, Georg-August-Universität Göttingen

Regionalarbeit und Begleitforschung erprobt. Schließlich wurde die Übertragbarkeit des Verfahrens geprüft.

### Die Forschungsergebnisse:

- Ökologische Güter müssen eine Abbildung von Umweltqualität (hier: Biodiversität) ermöglichen, eindeutig definierbar sein, in quantifizierbare Kategorien einzuteilen sein, fachlichen Ansprüchen gerecht werden, aber auch realisierbar sein, d.h. zu definierten Zeitpunkten kontrollierbar und dem Bewirtschafter zuzuordnen sein.
- Als ökologische Güter wurden im Projekt der Pflanzenartenreichtum in Grünland und Äckern gewählt und nach seiner jeweiligen Güte kategorisiert.
- Zahlungsbereitschaft für ökologische Güter ist in der Bevölkerung grundsätzlich vorhanden. Allerdings gibt es dabei Prioritäten: Hoch ist die Zahlungsbereitschaft für artenreiches Grünland, Streuobstwiesen und Raine, weniger hoch ist sie für wenig artenreiches Grünland und Äcker. Zu berücksichtigen ist aber, dass die Zahlungsbereitschaft nicht unbedingt real ist: Nur 10% der Befragten übten in einem Praxistest die Zahlung auch tatsächlich aus.

- Zur Frage nach der Partizipation („Wer sollte die Nachfrage nach ökologischen Gütern äußern?“) wünschten sich 3% der Befragten (im Landkreis Nordheim), dies sollten Ministerien tun, 20% bevorzugten die breite Bevölkerung und 77% ein regionales Gremium.
- Ein regionales Gremium muss sich durch die Repräsentanz aller relevanten Stakeholdergruppen, den regionalen Bezug, eine hierarchische Äquivalenz der Beteiligten, einen konkreten Handlungsauftrag und eine vereinbarte Geschäftsordnung auszeichnen.
- Das regionale Gremium, das im Landkreis Nordheim eingerichtet wurde, bestand aus Vertretern und Vertreterinnen der Regionalpolitik (Kreistagsmitglieder per Beschluss), der Verwaltung (Untere Naturschutzbehörde, Landwirtschaftskammer), der Grundbesitzer (Jagdgenossenschaften, Kirchenkreistag) und der Verbände (Naturschutzverbände, Niedersächsischer Landvolkverband).
- Die konkrete Aufgabe des Gremiums bestand in der Entscheidungsfindung über die zu honorierenden ökologischen Güter sowie über die Verteilung des zur Verfügung stehenden Budgets. In den Jahren 2001 bis 2009 fanden insgesamt 25 Sitzungen des Gremiums statt.

**Frau Ulber** erläuterte die Anwendung des Honorierungskonzepts durch ein neuartiges Ausschreibungsverfahren für ökologische Güter im Landkreis Northeim. Die Universität Göttingen verantwortete die öffentlichen Ausschreibungen, die örtlichen Landwirte traten als Anbieter ökologischer Güter auf. Diese boten sie zu selbst kalkulierten Preisen an. Im Rahmen des für BIO-PLEX zur Verfügung stehenden Budgets wurde je nach Angebotspreis über die Annahme oder Ablehnung der Angebote entschieden. Die Honorierungszahlung erfolgte nach Kontrolle der tatsächlichen Produktion der angebotenen ökologischen Güter.



Lena Ulber, Georg-August-Universität Göttingen

### Wesentliche Merkmale dieses Honorierungskonzeptes:

- Das Konzept hat einen direkten Zahlungsansatz („getting what you paid for“) und sieht nur einjährige Verträge vor.
- Zu beachten ist, dass es Produktionsunsicherheit auf Seiten der Landwirte gibt. Im Modellfall im Landkreis Northeim konnten nicht alle Landwirte die zugesagten ökologischen Güter produzieren.
- Die Implementierung des Ausschreibungsverfahrens ist mit Transaktionskosten verbunden (Berechnung der Angebotspreise, Kontrollen).
- Das Verfahren wird von den Landwirten akzeptiert und animiert sie zum eigenverantwortlichen Schutz von biologischer Vielfalt.

### Für die Ausschreibungen ökologische Güter sind folgende Aspekte wesentlich:

- Die Angebotspreise repräsentieren Opportunitätskosten, aber auch die Erwartungen der Landwirte über den maximal möglichen Preis.
- Es gibt bislang wenig experimentelle Nachweise für die Kosteneffizienz des Verfahrens im Vergleich zu festen Prämien.
- Die Ausschreibungen berücksichtigen die räumliche Heterogenität der bewirtschafteten Flächen in den Produktionskosten der Landwirte.



Dr. Klaus Birkhofer, Justus-Liebig-Universität Gießen

**Dr. Birkhofer** stellte die faunistischen Untersuchungen im Rahmen von BIOPLEX vor. Zwei wesentliche Forschungsbeiträge stammen aus diesen Untersuchungen: zum einen Einblicke in die Zusammenhänge zwischen pflanzlicher und der faunistischer Diversität im Rahmen der lokalen Landnutzung, zum anderen ein besseres Verständnis der Bedeutung der Landschaftsstruktur für die faunistische Diversität.

Ein Hauptergebnis des zuletzt genannten Forschungsbereichs ist, dass der landschaftliche Kontext einer untersuchten Fläche, zum Beispiel der Waldanteil oder die Anzahl und Diversität naturnaher Habitats in der Umgebung, einen wesentlichen Einfluss auf die faunistische Diversität hat. Dieses hat unmittelbare Implikationen für ökosystemare Dienstleistungen wie zum Beispiel die Bestäubungsleistung von Wildbienen oder den Abbau organischer Substanz durch Bodentiere. Extensive Landnutzung und heterogene Landschaftsstrukturen haben, so zusammenfassend das Forschungsergebnis, einen positiven Einfluss auf die faunistische Diversität und auf die Bereitstellung ökosystemarer Dienstleistungen.



Moderator Dr. Horst Hamm, Dr. Klaus Birkhofer, Dr. Horst-Henning Steinmann, Lena Ulber, Frank Bethmann (v.l.)

## Kritische Reflexion zum Forschungsverbund BIOPLEX mit Akteuren aus der Praxis

Frank Bethmann, Landwirtschaftskammer Niedersachsen

**Herr Bethmann** betonte, die Resonanz der Landwirte auf das in BIOPLEX neu entwickelte Honorierungskonzept mit bis zu 300 Geboten (von circa 1000 möglichen) sei sehr gut gewesen. Ein Teil des Konzeptes wurde aus diesem Grund vom Land Niedersachsen in ein offizielles, von der EU notifiziertes Förderprogramm transferiert.

Dies bedeutete jedoch „ein hartes Ankommen in der bitteren Wirklichkeit“, denn im Gegensatz zum vergleichsweise liberalen Honorierungskonzept des Forschungsprojekts fand das EU-konforme, auf fünf Jahre angelegte und auch mit Sanktionen drohende Förderprogramm mit 40 Anträgen nur eine geringe Akzeptanz bei den Landwirten. Dies führte zu Frustrationen bei den Beteiligten in der Verwaltung, die sich für die Etablierung des Konzeptes in der Förderpraxis stark eingesetzt hatten. Es wäre dennoch oder gerade deshalb wünschenswert, wenn die Wissenschaft weitere Forschungstransferleistungen hinein in die tatsächlichen Förderprogramme erbringen könnte. Grundsätzlich ist ein Bietersystem im Vergleich zu den herkömmlichen Verfahren durchaus vielversprechend und verwaltungstechnisch und -ökonomisch auch handhabbar.

## Brettspiele „Lauf-Käfer“ und „Kampf ums Überleben“

Studierende der Justus-Liebig-Universität Gießen entwickelten zwei Brettspiele, die einen vereinfachten Zugang zu Forschungsergebnissen des Verbundprojektes BIOPLEX ermöglichen. Im Zentrum steht die Frage, wie die Landnutzung Käfer in der Agrarlandschaft beeinflussen kann. Anna Herold vom Institut für Biologiedidaktik der Universität Gießen koordinierte die Erstellung der Spiele und präsentierte sie im Rahmen der BIOLOG-Veranstaltung.

### Lauf-Käfer

Ein Spiel für vier Spieler. Der Spieler, der am Ende des Spiels die meisten Individuen von sechs verschiedenen Arten auf seinem Spielbrett hat, gewinnt das Spiel. Dabei bieten Grünland, Acker und Brache unterschiedliche Lebensräume.

### Kampf ums Überleben

Jeder der vier Spieler „spielt“ eine Käferart. Wer die meisten Gebiete mit seiner Käferart besiedelt, gewinnt. Doch Vorsicht: Umweltfaktoren können sich ändern; wer sich und seine Käfer schon in Sicherheit glaubte, kann noch in letzter Minute verlieren.